

Ein besonderes Team überquert die Alpen über den E5

Von Generälen, Alpen-Sissys und der Kraft einer Gruppe

Zum Bahnhof in Oberstdorf zu kommen, von wo aus die Alpenüberquerung über die E5-Route beginnen sollte, war wie die Einschulung vor vielen Jahren, bei den meisten gar vor Jahrzehnten. Dieselben Gefühle: eine Mischung aus Aufregung, Vorfreude und Skepsis.



Theresa

Auch die Fragen waren dieselben: Habe ich etwas vergessen? Bin ich gut genug vorbereitet? Werde ich es schaffen? Sind die anderen in meiner Gruppe nett? Werde ich Spaß haben? Vor allem aber: Wie wird die Lehrerin Bergführerin wohl sein? Einer von uns hatte herausgefunden, dass sie Theresa heißt und wenn man dem Foto auf der Oase-



Heidi

Website glauben kann, ziemlich jung sein muss. Mal sehen ...

Vermutlich gehört es zur Bergführer-Ausbildung: Man muss der Gruppe zunächst mal klarmachen, wer der Boss ist!



Astrid

Theresa gelang es eindrucksvoll. Als der Rucksack von Matthias (etwa 1,90 m groß) bei der Gewichtskontrolle etwas zu schwer war, kam von „General Resi“ die klare Ansage: Mitkommen, auspacken, wir sortieren ein paar Sachen aus! Seine Proteste halfen ihm nicht. So musste der Arme auf einen Großteil seiner Müsli- und Nuss-Vorräte verzichten



Claudia

– es wurde während der Tour zum Running Gag. Während unserer gemeinsamen Tage zeigte unsere Generalin aber meist ganz andere Seiten ihres Wesens: Humor, Empathie, Verantwortungsbewusstsein, Motivationskunst und viele mehr. In den



Frank

Pausen nach besonders knackigen Aufstiegen füllte sie mit kleinen „Leckerlis“ unsere Protein- und Zucker-Speicher auf. Und am Ende des Tages belohnte sie uns mit einem Marillen- oder Nuss-Likör. Man kann eben General und Mutter der Kompanie zugleich sein. Unsere zweite Bergführerin Heidi strahlte zu jeder Minute Herzlichkeit,



Jörg

Routine und Gelassenheit aus. Sie war – passend zum Namen des Veranstalters – unsere Ruhe-Oase. Was für ein perfektes Duo!



Marina



Matthias

Wie sehr unsere Bergführerinnen der Natur nahe-
stehen, bewiesen sie immer wieder mit eindrucks-
vollen Kenntnissen über die Tiere und Pflanzen in
den verschiedenen Regionen unserer Route.

Auffällig gut kannte sich Theresa mit Kräutern und
Blumen aus, die zu Alkohol verarbeitet werden
können. Müssen wir uns Sorgen machen? Aber nicht nur die Berg- und
Pflanzenwelt erklärten sie uns, auch besondere Begrifflichkeiten der
Bergwander-Szene. Ein Beispiel: Alpen-Sissy. Der ehrenwer-
te Professor Grzimek (die Älteren werden ihn kennen)



Monika



Stefan

hätte sie etwa so beschrieben: „Ab einer Höhe von
2000 Metern findet sich in großen, hölzernen Be-
hausungen hin und wieder die possierliche Alpen-
Sissy. Mit künstlichen, oft bunten Hilfsmitteln
versucht sie, ihr äußeres Erscheinungsbild zu ver-
ändern, um ihre Chancen bei der Suche nach ei-

nem paarungsbereiten Männchen zu erhöhen.“ Kaum zu glauben, aber es gibt



Sylvia

sie wirklich. Auf der Memminger Hütte stand
eine solche „Schönheit“ IM FLUR vor einem
großen Spiegel und bepöbelte sich minuten-
lang in aller Ruhe, während um sie
herum Dutzende Wanderer auf
einen freien Platz auf einem der
wenigen Klos warteten.



Visit

Das Hüttenleben erfordert für un-
erfahrene Wanderer eine erhebliche
Reduzierung ihrer Ansprüche in vielerlei Hinsicht:
Hygiene, Platz, Intimität. Aber das gehört eben
dazu und schon nach kurzer Zeit macht es einem



nichts mehr aus. Fast jedenfalls. Einige von uns schliefen schlecht, weil sie das Schnarchen anderer einfach nicht ausblenden konnten. Marina gelang es nach wenigen Nächten sogar in absoluter Dunkelheit, jedes Schnarchgeräusch exakt den Personen unserer Gruppe zuzuordnen ...

Sehr schnell entwickeln sich in Gruppen, die gemeinsam Herausforderungen bewältigen, Rituale. Bei uns waren es über Theresas Schnaps-Ration hinaus eine ganze Reihe:

- War nicht klar, wie das Wetter wohl werden wird, stellte einer nach dem anderen unseren Bergführerinnen immer dieselbe Frage: „Soll ich meine Regenjacke anziehen?“ Die Antwort war ebenfalls fast immer dieselbe: „Erstmal nicht.“ Dabei lernten wir von Theresa eine besondere Bergsteiger-Weisheit: „Beim Start musst du frieren, warm wird dir schneller als du glaubst.“
- Beim Essen am Abend gab es gleich zwei Rituale, beide eher zum Ende hin. „NACHSCHLAG!“ riefen stets fast alle Mitglieder unseres Teams unisono. Meistens gab es ihn auch. Und gut erzogen, wie wir alle sind, kam es anschließend im Chor: „Teller stapeln!“
- Astrid hatte sich für die Tour etwas Besonderes vorgenommen: Mindestens einen Kopfstand, möglichst auf einem Gipfel. Es wurden gleich mehrere.



- Jörg offenbarte seine Erschöpfung immer mal wieder auf eine Weise, die Theresa sehr viel Spaß bereitete. Und die sie als das

Schnaufen eines Wallachs beschrieb. „Wie kommt diese Göre darauf, ich sei kastriert“, erwiderte der in gespielter Empörung.

- Gleich beim Start unserer Tour in Oberstdorf bekamen alle Teilnehmer ein Utensil übergeben: Um die Schuhe umschnallbare Spikes für besonders glatte Untergründe. Die kamen einmal zum Einsatz und erwiesen sich als überragendes Hilfsmittel. Während Wanderer anderer Gruppen unsicher umher-

rutschten, marschierten wir locker an ihnen vorbei. Bei uns hießen die Spikes fortan „Schneeketten“.

- Selbst bei harten Aufstiegen verkündeten unterschiedliche Teilnehmer immer wieder: „Das ist doch hier Schnullibulli.“ Oder alternativ: „Alles Pippifax!“ Auslöser war genau diese Bewertung von Theresa über einen Aufstieg, bei dem alle Teilnehmer ziemlich erschöpft waren.

Apropos Erschöpfung! Der Aufstieg auf die Braunschweiger Hütte brachte uns alle an unsere Grenzen. Völlig fertig kamen wir in 2759 Metern Höhe an. 1450 Höhenmeter hatten wir bei nasskaltem Wetter bewältigt. Wie an jedem Abend klatschte am Zielort jeder jeden ab und wir fielen uns in die Arme. Dieses Ritual führte uns immer wieder den besonderen Spirit in unserer Gruppe vor Augen. Es war einfach eine perfekte Mischung aus Menschen mit ganz unterschiedlichen Temperamenten. Keine Selbstdarsteller, jeder interessierte sich für alle anderen, erzählte von sich und hörte gerne zu, was seinen Gegenüber bewegt. Wir unterstützten uns gegenseitig, wann immer es nötig war. Dieses Miteinander half uns über die Gebirgskämme und machte unsere Alpenüberquerung zu etwas noch Überwältigenderes als es ohnehin schon ist.

Von dieser Erfahrung werden wir alle noch lange zehren.

